

Gottesdienst am 16.7.2023

Dauids Kampf mit Goliath (1.Samuel 17)

Beginn der Predigtreihe zu König David

Sabine Ahrens

Bild: Banksy

<https://www.weltkunst.de/kunstwissen/2022/11/banksy-graffiti-werke-ukraine-judoka-gegen-putin>

Bild: Caravaggio

https://www.google.de/url?sa=i&url=https%3A%2F%2Fde.m.wikipedia.org%2Fwiki%2FDatei%3ACaravaggio_-_David_con_la_testa_di_Golia.jpg&psig=AOvVaw3rN1Z6SOsf3bGsGYETsLMm&ust=1689780220088000&source=images&cd=vfe&opi=89978449&ved=0CA0QjRxqFwoTCKiFzYHImIADFQAAAAAdAAAAABAF

1. Samuel 17, 3 - 20 /Basisbibel

³Auf der einen Seite des Berges standen die Philister und auf der anderen Seite die Israeliten. Dazwischen lag ein Tal.

⁴Aus den Reihen der Philister trat ein Kämpfer hervor. Er hieß Goliath und stammte aus der Stadt Gat. Er war weit über zwei Meter groß.⁵Auf seinem Kopf trug er einen Helm aus Bronze und am Leib einen bronzenen Schuppenpanzer. Dessen Gewicht betrug fast 60 Kilogramm. ⁶Dazu trug er Beinschienen aus Bronze und ein bronzenes Sichelschwert. Das hatte er sich um die Schulter gehängt.⁷Bewaffnet war er außerdem mit einer Lanze. Ihr langes Ende aus Holz war so dick wie der Balken an einem Webstuhl. Ihre Spitze bestand aus reinem Eisen und wog um die sieben Kilogramm. Vor ihm ging einer, der den Schild trug.

⁸Goliath stellte sich hin und rief den Schlachtreihen Israels zu:»Warum seid ihr hierhergekommen und habt euch zur Schlacht aufgestellt? Stehe ich hier nicht für die Philister? Ihr aber seid doch nur die Knechte Sauls! Sucht euch einen aus, der gegen mich antritt!⁹ Wenn er mit mir kämpfen kann und mich erschlägt, wollen wir eure Knechte sein. Wenn ich aber stärker bin und ich ihn erschlage, müsst ihr unsere Knechte sein und uns dienen.«¹⁰ Dann schrie der Philister:»Ja,

heute habe ich Israel lächerlich gemacht und seine Schlachtreihen verspottet. Denn ich habe gesagt: Schickt mir einen Mann! Wir wollen miteinander kämpfen.«¹¹Das also waren die Worte des Philisters. Saul und ganz Israel konnten sie hören und bekamen schreckliche Angst.

¹²David war der Sohn eines Efratiters aus der Stadt Betlehem im Gebiet von Juda. Der hieß Isai und hatte acht Söhne. Isai selbst war schon zu alt für den Kriegsdienst, als Saul in Israel herrschte.¹³Aber seine drei ältesten Söhne waren Saul in den Krieg gefolgt. Und so hießen die drei Söhne, die in den Krieg gezogen waren: Der älteste hieß Eliab, der zweite Abinadab, der dritte Schima.¹⁴David aber war der jüngste, seine drei großen Brüder waren Saul gefolgt.¹⁵David aber ging immer wieder von Saul heim, um die Schafe seines Vaters in Betlehem zu hüten. (...)

¹⁷Eines Tages sagte Isai zu seinem Sohn David:»Nimm für deine Brüder diesen Sack mit geröstetem Korn und dazu zehn Brote! Bring sie schnell ins Heerlager zu deinen Brüdern!¹⁸ Und diese zehn Laib Käse bringst du dem Hauptmann. Sieh nach deinen Brüdern, ob es ihnen gut geht, und lass dir ein Lebenszeichen von ihnen geben!¹⁹ Sie sind mit Saul und allen Männern Israels gerade im Terebinthen-Tal. Dort stehen sie im Kampf mit den Philistern.«

²⁰Früh am Morgen übergab David seine Schafherde einem anderen Hirten, der auf sie aufpassen sollte. Dann packte er die Lebensmittel ein und ging los, wie es ihm sein Vater Isai aufgetragen hatte.

Einleitung zur folgenden Lesung

Als David ins Heereslager kommt, verhöhnt er die Ängstlichkeit des Israelischen Heeres, so dass seine Brüder ihn wegen seiner Großmüligkeit zurechtweisen. König Saul wird auf den jungen Mann aufmerksam. Und David erklärt sich bereit, gegen Goliath anzutreten. Er habe als Hirtenjunge schon mit Bären und Löwen gekämpft. König Saul läßt ihm seine eigene Rüstung kommen, doch die empfindet David als hinderlich. Er sammelt lieber fünf Steine aus einem Bachbett, steckt sie ein, dazu eine Schleuder und einen Stock.

Und er erklärt, dass er im Namen Gottes in die Schlacht ziehen und Gott ihm den Sieg geben werde. So stellt er sich in die Reihen der Soldaten.

1.Sam 17, 48 – 54 / Basisbibel

⁴⁸Da ging Goliath, der Philister los und kam direkt auf David zu. Sofort trat David aus der Schlachtreihe und lief dem Philister entgegen.⁴⁹ Dabei steckte David seine Hand in die Tasche, zog einen Stein heraus und schleuderte ihn. Er traf den Philister am Kopf. Der Stein durchschlug seine Stirn, sodass er mit dem Gesicht zu Boden stürzte.⁵⁰ Nur mit Schleuder und Stein war David stärker als der Philister. Er besiegte den Philister und tötete ihn. Ein Schwert hatte David dazu nicht gebraucht. ⁵¹David lief weiter und trat neben den Philister. Er griff nach dessen Schwert, zog es aus der Scheide und tötete ihn. Mit einem Hieb schlug er ihm den Kopf ab. Als die Philister sahen, dass ihr stärkster Mann tot war, liefen sie davon.⁵²

Da stürmten die Männer aus Israel und Juda vor. Unter Kriegsgeschreiverfolgten sie die Philister bis nach Gat und bis zu den Toren von Ekron.

Am Ende lagen die Leichen der erschlagenen Philister auf dem ganzen Weg nach Schaarajim –in beide Richtungen nach Gat und nach Ekron.⁵³ Dann stellten die Israeliten die Verfolgung ein. Sie kehrten um und plünderten das Lager der Philister.⁵⁴ David aber nahm den Kopf des Philisters und brachte ihn nach Jerusalem.

Predigt

Liebe Gemeinde,
"Wir sind David, wir haben eine Schleuder", sagte Selenskyj auf der UN-Sicherheitskonferenz im Februar. Russland hingegen sei der biblische Riese Goliath, und *"Goliath muss verlieren"*. *"Mut haben wir"*, sagte er, so wie der biblische Hirtenjunge David, aber die Ukraine benötige eine stärkere Schleuder. Dazu gebe es keine Alternative. So Selensky. Die offizielle Stimme der Ukraine.

Der Kampf zwischen David und Goliath ist zu einem aktuellen Symbol geworden.

Es gibt ein Wandbild, ein Graffiti, das auf einer Trümmerwand in der ukrainischen Stadt Borodjanka aufgetaucht und berühmt geworden ist. Es zeigt einen ungleichen Ringkampf. Ein kleiner Junge hat einen ausgewachsenen Mann am Kragen gepackt, wie man es im Judo tut. Und das Kind hat den weit überlegenen Gegner gerade zu Boden geworfen. In dem, der fast schon am Boden liegt, erkennt das ukrainische Volk den russischen Präsidenten wieder, Putin, der sich früher gern als Judokämpfer inszeniert hat. „Goliath gegen David“ nennen sie dieses Wandbild. Seit ein paar Monaten erscheint es sogar auf einer ukrainischen Briefmarke.

Der britische Streetart-Maler Banksy hat sich dazu bekannt. Banksy ist ein Künstler, oder ein Gruppe von Künstlern, die ihre Person nicht zu erkennen geben und Bilder mit leisen Botschaften in Städten auftauchen lassen, weltweit.

Dieser Kampf wirkt spielerisch, unblutiger als in der Bibel. Das, was unmöglich scheint, ist hier möglich. Und keiner hat eine Waffe in der Hand. Vielleicht ist einfach nur ein geschickter Wurf nötig. Es hat mehr mit einem Trick als mit bloßen Kräften zu tun. Hoffnung auf einen Sieg, der Märchenhaftes erscheint. Für diese Hoffnung ist die Geschichte von David und Goliath berühmt. Wir erzählten sie bisher vor allem im Kindergottesdienst.

Wenn wir aber in der Bibel nachlesen, hört sich die Geschichte ein bißchen anders an, militärischer und keineswegs eindeutig. Der Text ist lang. Versuchen wir es...

Die Geschichte von David und Goliath schickt uns auf einen Kriegsschauplatz. Es geht, worum es so oft geht, um die Unterwerfung eines anderen Volkes. Wechselseitig wollen sie sich in Knechtschaft bringen.

Das allerdings ist in der Logik der Bibel kein legitimes Kriegsziel. Denn Gottes größte Tat gerade ist es gewesen, sein Volk aus der Knechtschaft zu befreien.

Zuerst lernen wir das Militär kennen. Hier Philister und dort Israeliten – auf getrennten Bergen. Und **Goliath** wird uns vorgestellt. Ihr stärkster Mann: Glänzend, hart und selbstherrlich. Wir hören viele Informationen über seine Rüstung, ganz aus Bronze, seine Waffen,

Wie auch seit dem Krieg die Bilder und Informationen über Panzer und Kriegstechnik in den Medien zunehmen.

Zu Goliaths Zeiten handelte es sich dabei um die neueste Waffentechnik. Bronze und Eisen, kostbare Metalle in großer Menge. Wir wissen: Auch das will hergestellt, auch das will bezahlt sein.

In den letzten europäischen Kriegen wurde trotz aller Zerstörung mit Rüstungsindustrie viel Geld verdient. Und wird es immer noch. An Schwertern wird leider in der Regel weit besser verdient als an Pflugscharen.

Dann lernen wir die Rückseite des Krieges kennen. Eine Landwirtsfamilie, Hirten sind es, deren drei ältesten Söhne bereits eingezogen und im Krieg sind. Statt die Tiere zu hüten und zuhause die nötige Arbeit tun zu können. Der Vater, Isai, ist zu alt für die Front, vielleicht auch zu alt für die Arbeit, die vorher drei Söhne geleistet haben.

Werden seine Söhne überleben? Die Sorge des Vaters ist spürbar, von Kriegsbegeisterung keine Spur. Kriege werden auf dem Rücken des Volkes ausgetragen.

David, so heißt sein jüngster Sohn, David wird mit Proviant ausgerüstet und losgeschickt, um seine Brüder an der Front zu versorgen. Und er gibt ihm dazu noch 10 Laib Käse für den Hauptmann mit. Wir bekommen einen Einblick in die Hierarchien; ein fast ironisches Detail. Die Soldaten bekommen Brot – der

Hauptmann bekommt den Käse. Ob das eine Zwangsabgabe ist oder ein kleiner Bestechungsversuch des Vaters, erfahren wir nicht.

David jedenfalls möge sich nach dem Wohlbefinden der Brüder erkundigen und ein Lebenszeichen mitbringen. Mehr nicht. Hauptsache die Jungen kommen lebend zurück.

So der Vater. Und vielleicht schickt er deshalb gerade seinen Jüngsten, weil er hofft, dass dieser, fast ein Kind, nicht auch noch eingezogen wird.

Aber David, als er dort angekommen ist, lässt er sich anstecken, und er empört sich über die Feigheit der Truppe. Seine älteren Brüder, die den Krieg schon erfahren haben, versuchen ihn zurückzuhalten, ja, sie tadeln den jüngeren Bruder wegen seiner großen Töne. Den Jüngsten, der noch idealistische Vorstellungen vom Krieg hat.

Aber König Saul hat den jungen Helden schon entdeckt. Dieser David, der bereit ist, gegen Goliath anzutreten. Fast noch ein Kind. Wir hören von seiner Überzeugung: mit Gott wird er siegen. Mit Gott und für Gott siegen. Ein Gotteskrieger. Solche kriegsbegeisterten jungen Leute kennen wir heute auch. Aber was Gott selbst dazu sagt, davon hören wir nichts. Es ist sehr wichtig, das zu unterscheiden, gerade hier! Gott ruft hier nicht zum Krieg auf. Gott spricht hier gar nicht. Hier sind Menschen am Werk.

Die Kriegstechnik, die sie versuchen, scheint mir ein halbwegs vernünftiger Weg zu sein, nämlich stellvertretend zwei Männer den Kampf austragen zu lassen. Und nicht hunderte, tausende von Männern in den Tod zu schicken. Jetzt geht es um die Aus-Rüstung des Jungen.

Die erklärte Anziehungskraft von Männern in Uniform gehört zu unserer Kultur. Es gibt aber auch Menschen, die schon ein blaues Sakko mit Golfknöpfen zu militärisch finden und denen die Lust an Uniformen zuwider ist.

David ist ein hübscher Kerl, aber die Rüstung, die ihm der König anlegt, zieht er wieder aus. Sie macht ihn unsicher und unbeweglich. Er kämpft auf seine Weise, fast auf kindliche Weise. Er sammelt ein paar Steine aus dem Fluß. Und mit dem ersten Stein, mit dem er den Gegner schon tödlich trifft, hätte der Kampf zu Ende sein können. So war es eigentlich abgemacht. Aber die Bibel ist nicht naiv.

Es reicht nicht. Das erste Töten zieht ein weiteres nach sich. Nun nimmt David doch noch das Schwert in die Hand, das Schwert des Gegners und schlägt ihm den Kopf ab. Er wird ein zweites Mal getötet. Und den abgetrennten Kopf, diese fürchterliche Trophäe bringt David eigenhändig in die Hauptstadt, nach Jerusalem. Wie den Kopf eines Tieres, das erlegt worden ist.

Statt die Abmachung einzuhalten, denn der Kampf wäre eigentlich jetzt entschieden, da begeht die vom Sieg Davids berauschte Armee das, was wir heute ein Kriegsverbrechen nennen. Sie verfolgen die fliehenden Philister. Eine *hitzige* Verfolgung – heißt es. Und die, die sich vorher so gefürchtet haben, sie jagen und töten und plündern. Als Rache für die eigene Angst und Ohnmacht? Oder warum? Aber realistisch ist es. Kriege laufen aus dem Ruder. Wir wissen das.

David selbst macht Karriere. Er wird der berühmte König von Israel. Mit allen Schattenseiten, von denen die Bibel uns dann erzählt.

Es gibt ein Bild des italienischen Malers Caravaggio (von 1609) zu unserer Geschichte. Von tiefer Dunkelheit umgeben sieht man David mit dem blutigen Haupt Goliats in der Hand, das er am ausgestreckten Arm von sich hält, und in der anderen Hand hat er noch das Schwert.

Aber von Triumph keine Spur. Ein weich gekleideter, eher zarter junger Mann,

voller Mitleid schaut er auf das Opfer, sein Opfer. Man sieht die innere Bewegung in seinem Gesicht, ein tieftrauriger, desillusionierter junger Mensch, der das Gute wollte - und das Böse kommt dabei heraus. Wie viele Soldaten haben das schon erlebt?

Liebe Gemeinde, auf die Fähigkeit zu trauern vertraue ich. Auf das, was ich in diesem Gesicht zu sehen meine. Diese Trauer über die eigene Schuld. Mit dieser Trauer bin ich aufgewachsen.

Bei einem Hausbesuch neulich traf ich auf einen 97-jährigen Mann, der zu unserer Gemeinde gehört. Sein Vater habe im Russlandfeldzug gekämpft, erzählte er. In den 60ziger Jahren habe er Russisch gelernt, liest seitdem russische Literatur, übersetzt sie auch. Und jetzt, seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine, hat er sich entschieden, auch noch Ukrainisch zu lernen, das dem Russischen verwandt ist. Er lernt, indem er eine russische Bibel und eine ukrainische Bibel nebeneinander liest. Das ist seine persönliche Friedensarbeit und hat mich beeindruckt und berührt.

Die Geschichte von David und Goliath ist sehr alt. Trotz der Rede von der Zeitenwende, die sich gerade vollziehen soll.

Diese alte Geschichte vermag noch immer die Vielfalt von Hoffnungen und von Erfahrungen zu spiegeln, die Generationen von Menschen in unzähligen Kriegen gesammelt haben - und die Schrecken von Hass und Gewalt. Sie spiegelt unsere Sorgen und unsere Angst, unser Misstrauen. Und sorgt gerade so auf merkwürdige Weise für Klarheit. Gerade durch die Widersprüchlichkeit und Unwägbarkeit, die sie uns vor Augen führt. Eine Zwiespältigkeit, in die uns der Ukraine-Krieg versetzt hat. Und für die ich keine Lösung sehe.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

